



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Allemannische Gedichte

Hebel, Johann Peter

Arau, 1820

Der Carfunkel

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63158](#)

Der Car funkel.

Wo der Netti si Tuback schnählet, se lieget
en d'Marei
fründlig und bittwiss a: „Verzelis näumis o
Netti,
„weisch so wieder, wie necht, wo's Chüngi
het welle verschlofe!“
Drüber rucke 's Chüngi, und's Anne Bäbi
und d'Marei
mit de Chunklen ans Licht, und spanne
d' Saiten, und striche
mittem Schwärtli 's Nad, und zupfen enander
am Ermel.

Und der Goppi nimmt e Hampfe Liechtpöhn,
und seht si

nebene Liechtfok hi, und seit: „Das will
verrichte.“

Aber der Hans Berg lit e lange Weg überen
Dfe,

Ineget aben und denkt: „Do obe höri's an
besse,

„und bi niemes im Weg.“ Druf, wo der
Aetti si Luback

gschnitte het, und 's Pfissli gfüllt, se chunnt
er an Liechtpohn,

und hebt 's Pfissli drunter, und trinkt in
gierige Züge,

bis es brennt. Druf drukt er 's Füür mit de
Fingeren abe,

und macht 's Deckeli zu. „Se willi denn
näumis verzehle,“

seit er, und sitzt nieder, „doch müender ordelt
will sy.“



Druf, wo der
aetti si Tuback
Gschritte het, und 's Pfifli gfüllt, se chunt
er an Liechtfpon,
und hebt 's Pfifli unter, und trinkt in gie-
rige Züge,
bis es brennt; —

B. Zix del. & Sculp.

„as i nit verstuun, ebs us isch, und du
dört obe,

„pac̄ di vom Ofen abe! Hesch wieder niene
ke Plätz g'wüst?

„Fschs der zwohl, und g'lusst's di wieder no
nem Carfunkel?

„Numme ken, wie sell ein gsi isch, woni im
Sinn ha:“

„'s isch e Plätzli näumen, es goht nit Ege no
Pflug druf,

Hurst an Hurst scho hundert Fohr und giftigi
Chrüter,

's singt bei Trostle drinn, bei Summervögeli
bsuecht sie,

breiti Dosche hüete dört e zeichnete
Chörper.

's wär ke ungschickt Bürschli gsi, sel seit me,
doch seig er

zitlich ins Wirthshus g'wandlet, und über
Bibel und Gsangbuch

sin em d'Charte gſi am Samſig z'oben und
Sunntig.

Flueche het er chönne, ne Herz im ruestige
Chemi

hätt ſie bſegnet und bettel, und d'Sternen
am Himmel hen zittert.

's het e mol im grüene Rock e vorſtige
Zäger

zug'luegt, wie ſie ſpielle. Mit unerhörte
Flüeche

het der Michel Stich um Stich und Büefli
verlohre.

„Du vertlauffſch mer nit!“ ſeit für ſi selber
der Grünrock.

d'Wirthene hets no ghört, und denkt; „Iſchs
öbbe ne Werber!“

's iſch fe Werber gſi, der werdets berrer
erfahren,

wenn der Michel g'wibet het, und 's Güetli
verlumpet.

Was het 's Stroßwirths Tochter denkt? Sie
 het em us Liebi
 Hand und Towort ge, doch nit us Liebi zum
 Michel,
 nei zu Vater und Mutter, es isch ihr Willen
 und Wunsch gſi.

Sellen Oben ischs in schwere Gedanke vert-
 schloſe,
 selli Mittnacht hets e schwere bidütſeme
 Traum gha.

's isch em gſi, es chömm vo Staufe füren an
 d' Landstroß;
 an der Landstroß goht e Chapeziner und
 betet.

„Schenket mer au ne Helgli Her Pater, went
 der so gut sy!

„Vini nit e Brunt? 's cha sy 's het guti
 Bidütig.“

Landsem schüttlet ſi Chops der Pater, und
 unter der Chutte

lengt er e Hampfle voll Helge. „Do zieh der
selber ein use!“

Seits, und wo nes zieht, se lengt's in
schmūzigi Charte.

„Hesch echt 's Eckstei-Us? 's bidütet e rothe
Charfunkel;

„'s isch fe gute Schid.“ — „Vo weger,“
seit es, „das hani.“

Wieder seit der Pater: „Se zieh denn anderst,
v Brütl!“

„Hesch echt siebe Chrüz?“ — „Vo weger,“ seit
es und süffget. —

„Trößt di Gott, zieh anderst! Es chönne no
besseri drinn sy.

„Hesch e blutig Herz? „Vo weger!“ seits und
erschrickt drob. —

„Gez zieh no ne mol, 's cha sy, di Heilige
chunnt no!“

„Uſchs der Schuslebueb?“ — Es wird wol,
bschauet en selber!“ —

„Go de hesch en! Tröst di Gott! Er schuslet
di abe.“

So hets im Kätterli traumt, und so hets
selle mol gschlofe.

Stroßwirths Tochter, was hesch denkt, und
hesch mer en doch g'no?

So, es het io müessen und gseit: „Ins Here
Gotts Name!

„No de siebe Chrüzen und hinterem blutige
Herze

„chunnt mi Heilige, wills der Her, und
schuslet mi abe.“

Z'erst hätt's möge go. Zwor mengmol het no
der Michel

gspielt und trunke, bis gnug, und gflucht, und
's Kätterli ploget.

Mengmol isch er in si gange, wenn 's en mit
Thräne

bittet het, und bette. Ne mol se seit er:

„Dez willi

„mit der alkordieren, und d'Charte willi
verflueche.

„Soll mi der T..... hole, so bald i eini me
arühr!

„Aber ins Wirthshus gangi, sel willi, sel
chani nit mide.

„Grums und hül, so lang 's der g'fallt, ich
cha der nit helfe!“

Het er 's Erst nit gehalte, sen isch er im
Andere treu gſt.

Woner ins Wirthshus chunnt, se sitzt mi
vorſtige Grünrock
hinterm Tisch, selb tritt, und müſchlet d'Char-
ten, und rüeft em:

„Bisch mer e Cammerad, se chumm, se wem-
mer eis mache!“

„Ich nit,“ seit der Michel, „Bas Margreth
leng mer e Schöpli!“

„Du nit?“ seit der Grün. Chummt numme,
bis de di Schoppe

„trunke hesch, und 's goht um nüt, mer
mache für Churzwil!“

„He,“ denkt bynem selber der Michel, „wenn
es um nüt goht,
„sel isch io nit g'spielt,“ und setzt si nebene
Grünrock.

's chunnt e Chnab ans Fenster mit lockiger
Stirnen, und rüest em:
„Meister Michel, uf e Wort! Der Stroße-
Wirth schitt mi.“

„Schif en wieder,“ seit er, „i weiss scho,
was er im Chops het!
„Wer spielt us, und was isch Trumpf, und
gstoché das Eßstei!“

Draf und druf! D'lezt seit der Grün: „Was bisch
du ne Glückschind!

„Möchtsh nit umme Chrüher machen? — Sel
isch iez eithue,
denkt der Michel, g'spielt isch g'spielt, und seit:
„Es isch eithue!

„Chömmet“ rüest der Chnab, und pöpperlet
wieder am Fenster,

„Nummen uf en einzig Wörtli!“ — „Lös mi
ung'heit iez!

„Chrüz im Baum, und Schusle no, und no
ne mol Schusle!“

Und so gohts vom Chrüher bis endli zu der
Dublone.

Wo sie usstöhn, seit der Grünrock: „Michel,
i cha di

„iez nit zahle. Magsch derfür mi Fingerring
bhalte,

„bis i en wieder lös. Es sin verborgeni
Chräfte

„in dem rothe Carfunkel. O lueg doch, wie
ner ein a'blizt!“

„s dritmol chlopfts am Fenster: „O Michel
chömmet, wil's Zitisch!“

„Lös en schwehe, seit der Grünrock, wenn er
nit goh will!

„Nimm du do mi Fingerring, und wenn de
 ke Chrüher
 „Geld deheim, und niene hesch, es cha der
 nit fehle.
 „Wenn der Ring am Finger steckt, und wenn
 de in Sack lengsch
 „alli Tag emol, se hesch e hairische
 Thaler.
 „Nummen an kem Fyrtig, i wott der das
 selber nit rothe.
 „Chasch mi witors bruche, se rüef mer num-
 men! G hör di.
 „Heissi nit Buzli Buzli, und hant d' Ohre
 nit bymer?
 Sieder briegget d' Frau deheim im einseme
 Stübl,
 und list in der Bibel und im verrissene
 Betbuch,
 und der Michel chunnt und schändet: „Findi
 di wieder

„an dim ewige Betten und dunderſchiesige
Hüle?

„Eueg do, was i gunne ha, ne rothe Char-
funkel!“

’s Kätterli verschreckt: „O Gessis,“ seit es,
„was siehni!“

„’s ifsch fe guete Schick! — und sinkt dernieder
in Ohmacht.

Wärsch doch nümme verwacht, wie menge
bittere Chummer

hättsch verschlofen, armi Frau, wo diner no
wartet!

Gez wirds tägli schlimmer. Uf alle Merte
flankiert er,

alli Chülbene bsucht er, und wo me ne
Wirthshus bitrittet,

z’nacht um Zwölf, Vormittag und z’oben
um Vieri,

sitz der Michel dört, und müschlet trüglich
Charte,

's Chind verwildert, 's Güetli schwindet,
 Acker um Acker
 Hunnt an Staab und d' Frau vergoht in bittere
 Thräne.
 Goht er öbbe heim, gits schnödi Neden und
 Antwort:
 „Chunnsch du Lump?“ Und so und so. — Mit
 trunkene Lippe
 fluecht der Michel, schlacht si Frau. Gez muß
 er zum Pfarrer,
 iez vor Oberamt, und mittem Haschierer im
 Thurn zu.
 Goht er schlimm, se chunnt er ärger, wennem
 der Vizli
 Buzli wieder d'Ohre striicht, und Gallen ins
 Blut mischt.
 So währts siebe Jahr. Emol se bringt en
 der Buzli
 wieder usem Thurn, und „Allo göhn mer ins
 Wirthshus,

„eb de heim chunnsch mit de Streiche, wo sie
der ge hen!

„Was der d'Frau zum Willkumm g'chocht het,
wird di nit brenne.

„Los, de duursch mi, wenn i dra denk, 's
möcht mi versprenge,
„wie's der goht, und wie der d'Frau di Lebe
verbittert.

„So ne Ma, wie du, wo 's Tags si Thaler
verthue cha.

„Glückli bisch im Spiele, doch no nem leidige
Sprückwort,

„mittem Wibe hesch's nit troffe, chani der
sage.

„Wärsch ellei, wie hättsch's so gut, und leb-
tisch so rüeihig!

„'s pin'get di, me sieht ders a, und d'Odere
schwelle.

„Trink e Schlückli Brenz, er chüeltder öbbe
di Gast ab!“

Aber d' Frau deheim, mit z'semegschlagene
Hände
sitzt sie ussem Bank, und liegt dur Thränen
an Himmel.

„Siebe Föhr und siebe Chrüz!“ so
schluchzget sie endlt,
„'s wird mer redli wohr, und Gott im Him-
mel wells ende!“

Seits und nimmt e Buch und betet in Todes-
gidanke.

Drüber schnellt der Michel d'Thür uf, und
fürchterst schnauzt er:
„Hülsch au wieder? Du heschs nöthig, falschi
Canalt!

„Sur = Chrut hoch mer! 's Kätterli seit: „'s
isch niene ke Füür meh.“

„Sur = Chrut willi! Lueg i dreih der 's Messer
im Lib um.“ —

„Lieber hüt, as morn. De bringsch mi untere
Bode“

„ei Weg wie der ander, und 's Buebli hesch
mer scho g'mordet.“ —

„Di soll der Dunder unds Wetter in Erd-
boden abe verschlage!“
Seit's und zuct, und sunnlos schwanket 's
Käterli nieder.

„O mi bluetig Herz, „so stöhnts no lisli,
wo's umfällt.

„Chumm, o Schueflebueb, do hesch mi,
schufle mi abe!“

Iez der Michel furt, vom schnelle Schrecken
ergriffe,
lauft ins Feld, der Bode schwankt, und 's
raslet im Nussbaum.

„Buzli Buzli roth mer du!“ So rüest er.
Der Buzli

Hinterem Nussbaum steht er, und chunnt, und
fragt en: „Was fehlt der?“

„O Kätheri hani verstoche, iez roth mer, was
i soll mache!“ —

„Iſch das alles?“ ſeit der Buzli. „Weger de
 chasch ein
 „doch verschrecken, aß me meint, was Wun-
 der paſſiert feig!
 „Närfch, iez chasch im Land nit blibe, 's
 möcht e Verdruf ge.
 „Iſch nit dört der Nbi? Und chumm, i will
 di bigleite,
 „'s steht e Schif am Gſtad!“ — Lez ſtige ſie
 ehnen im Sunggäu
 frisch ans Land, und quer dur's Feld. Im
 einſeme Wirthshus
 brennt e Licht. „Mer wen doch luege, wer
 no do in iſch,“
 ſeit der Grün, „wer weiß do chasch der
 d' Grille vertriebe!“
 Aber im Wirthshus ſiehe no ſpoti nächtlig
 Gſelle,
 und 's goht vornen a mit Banketieren und
 Spiele.

„Chrüz isch Trumpf! Und no ne mol! Und
chönnetder die do?

„Gstoche die! und no ne Trumpf! Und —
gstoche das Herzli!“

„s isch scho halber Zwölfi. Will echt mit
lockiger Stirne
iez fe Chnab erschine? Nei weger! Michel,
es endet!

„O, wie spielsch so föllich ungschickt? Gstoche
das Herzli,
lengt em tief in d'Seel, und alli mol, wenn
er e Stich macht,
wiederholts der Grün, und wirft im Michel
e Blick zu.

„Drüber warnts uf Zwölfi. Mit alliwil schlech-
tere Charte
spielt er allwill schlechter, und zahlt afange
mit Chride.

„Druf hets Zwölfi gschlage. Gez lengt er mit
g'ringletem Finger

frisch in Sack: „Wer wechslet no ne bairische
Thaler?“

Schlechti Münz, Her Michel! Er lengt in
glasige Scherbe,
thut e Schrei, und suegt mit Gruus und
Schrecke der Grün a.

Aber der Buzli leert si Brenntewi-Glässli
und schmazget:

„Michel, chumm iez furt, der Wirth würd
wellen ins Bett goh!

„s' chomme hüt viel Gäst, sie hen e lustige
Fyrtig.

„Ißch nit Ludwigstag, der fünfezwanzigst
Augusti?

Dreih am Ring, so lang de witt, de bringsch
en nit abe!“

O, wie het der Michel g'löst — e lustige
Fyrtig;

O wie het er d'Fües am Tischbei unte ver-
chlammt!

„Ihilft nit lang, und thut nit gut. Mit
ängstlichem Bebe
stöht er uf, und seit ke Wort, und göhn mit
enander,
vornen a der Grün, und an de Ferse der
Michel,
wie ne Chalb im Mezger folgt zur bluetige
Schlachtbank.

„Debbe ne Büchseschuss vom Wirthshus stellt en
der Buzli.

„Michel, seit er, lueg es stöht kei Sternli
am Himmel!

„Lueg, der Himmel hangt voll Wetter über
und über!

„Es goht kei Lust, es schwankt kei Mast, es
röhrt si ke Läubli,

„Und du bisch mer au so still. I glaub, de
witt bette,

„oder machsch der d' Uerthen und isch der 's
Lebe verleidet?

» Wie de meinsch! Di Wahl isch schlecht, i
muß ders bikenne. »

» Se, do hesch e Messer! I ha's am Bloßemer
Mert g'chauft! »

» Hau der d'Gurgele selber ab, se chost's di ke
Trinkgeld! «

* * *

So het der Netti verzehlt, und mit eng-
brüstigem Othem

seit druf d'Mutter: » Bisch bal ferig? Mach
mer die Meidli

» nit so z'förche, 's sin doch nummen erdichtete
Mährli! —

» So, i bi jo ferig! « erwiedert der Netti,
dört sit er

» mit sim Ring im Dorne Ghürst, wo d'Crossle
nit singe. «

Aber d'Marei seit: » O Muetter, wer wird
em denn förche!

„Denfsch, i merk nit, was er meint, und
was er will sage?“

„Go, der Wizli Buzli, das isch die böß Ver-
sucheng.“

„Zoßt sie nit, und führt sie nit in Sünden
und Elend.“

„wenn e Mensch nit bete mag, und folgt nit,
und schafft nüt!“

„Und der lockig Chnab ist gueti Warnig im
Gwisse.“

„O, i chenn mi Aetti wohl, und sine
Gidanke!“